

## **Abstract Ilona Stütz**

### **Wie im Bilderbuch.**

#### **Repräsentation und Diversität in erzählenden Kinder - und Jugendsachbilderbüchern**

Anhand von vier exemplarischen Büchern wird in der vorliegenden Arbeit der Frage nachgegangen, wie Körper in Kinder- und Jugendbilderbüchern repräsentiert werden (können) (vgl. „wie Körper in erzählenden Sachkinder- und Jugendbilderbüchern in Wort und Bild dargestellt werden“ (S. 13)). Dazu wird eine Auswahl von vier erzählenden Sachkinder- und Jugendbilderbüchern exemplarisch analysiert (case studies). Dafür werden einerseits die Werke selbst herangezogen, als auch ausführliche qualitative Leitfadeninterviews, die jeweils mit mindestens einer der Urheberinnen, Illustratorin oder Autorin, geführt wurden. Den theoretischen Rahmen hierfür bieten die Critical Content Analysis und Stuart Hall's Circle of Culture (vgl. Marchart 2018). Insofern ist die Herangehensweise an das Medium Bilderbuch als in den Cultural Studies verankert zu verstehen. Der theoretische Rahmen, der für die Analyse verwendet wird, ist ein intersektionales Verständnis von Diversität. Fokuspunkte (Unit of Analysis) der Analyse sind Aspekte der Repräsentation von Körpern und umfassen, dem Medium Bilderbuch entsprechend, Bild- und Text- bzw. Sprachebene. Die Definition von Körper wird so gefasst, dass sie nicht nur die Körperlichkeit im Sinne einer Figur und Schönheitsnormen hinsichtlich Gewicht umfasst, sondern die physische Form und alle Faktoren, die Aussehen beschreiben und anhand derer Personen Merkmale, Zugehörigkeit zu Personengruppen, Geschlechtsidentität, Alter, Herkunft, Behinderung etc. zugeschrieben werden (vgl. „Wer wird im Buch repräsentiert, welche Werte und Normen werden vermittelt und für wen ist eine Identifikation möglich/erschwert/unmöglich?“ (S. 47)). Beide [Forschungs]Zugänge werden miteinander verschränkt und ergänzen und korrigieren einander (vgl. Gutachten, Eggert).

Die Forschungsarbeit gibt einen Einblick darin, was aktuell verhandelt und gezeigt werden darf - sowohl auf Ebene der vermeintlichen „Kindgerechtigkeit“, als auch dem politisch-gesellschaftlichen Status Quo. Die Ergebnisse bieten ein Vielzahl von Anknüpfungspunkten für weitere Forschungstätigkeit.